

Holzkonstruktion doch auch von einer grossen Mehrzahl seiner sonstigen Gegner bewusst oder unbewusst eingestanden wird.

Indes gewähren auch jene offenen Vorhallen, insbesondere bei solchen Kirchen, denen auswärtige Gemeinden eingepfarrt sind, den Nutzen, dass sie das Wirtshaus, wenigstens vor dem Beginn des Gottesdienstes, entbehrlich machen und dass sie die Wirkung des Bauwerkes um einen malerischen Zug bereichern. Es versteht sich von selbst, dass für kleine Vorbauten die Überwölbung, überhaupt der Steinbau, nicht gerade Bedürfnis ist, dass vielmehr die Holzkonstruktion hier mit Vorteil eintreten kann.

5. Von der bildlichen Ausschmückung der Portale.

Wir haben bei der Entwicklung der einzelnen Teile des Portales auch die Disposition des Bilderschmuckes besprochen, und es erübrigt noch die Gegenstände der Darstellung nach den Prinzipien der christlichen Ikonographie kurz anzudeuten.

Vor allem ist hervorzuheben, dass die Bildwerke des Portals ein zusammenhängendes Ganzes bilden und sich als solches zu dem Herrn, der heiligen Jungfrau oder dem Heiligen, welchem das Portal geweiht ist, in direkte Beziehung stellen müssen. Diese Einheitlichkeit der bildlichen Darstellungen ist bei allen mittelalterlichen Portalen von der einfachsten bis zu der reichsten Anordnung gewahrt und erstreckt sich häufig über die ganze Façade.

In den einfachsten Fällen, in welchen nur im Tympanon sich Skulpturen finden, zeigen dieselben Christus, umgeben von den Symbolen der Evangelisten, oder Christus als Weltrichter mit den Fürbittern Maria und Johannes. Bezieht sich das Portal auf die h. Jungfrau, so findet sich hier Maria in der Glorie mit den anbetenden Engeln, oder Maria nach der Litanei als Königin der Apostel aufgefasst, welche dann, wie in Volkmarsen, durch die Apostelfürsten Petrus und Paulus dargestellt werden. Eine oft wiederkehrende Darstellung ist auch die Krönung der Maria durch Christus. Ist das Portal einem der Heiligen geweiht, so ist es ein Vorgang aus dem Leben desselben, und zwar in der Regel der volkstümlichste, welcher dargestellt wird, also bei St. Georg der Kampf mit dem Drachen, bei St. Martin die Teilung des Mantels usw.

Weitaus komplizierter wird die Anordnung des Figurenwerkes bei den grossen Kathedralenportalen.

Hier steht an dem Mittelpfeiler die Titelfigur, also bei einem Christus geweihten Portal der triumphierende Heiland selbst oder die Mutter Gottes. An den Gewändesäulen oder überhaupt am Gewände stehen die Vorfahren des Herrn, David, Salomon usw., ferner diejenigen Propheten, welche auf die Erlösung hingedeutet haben, oder andere alttestamentarische, das Opfer vorandeutende Figuren, wie Abraham, Melchisedech usw.

Häufig finden sich ferner die weisen und thörichten Jungfrauen oder die Kardinaltugenden, und etwa als äussere Schlussfiguren der ganzen Reihe die Kirche und die Synagoge einander gegenübergestellt, oder als innere Schlussfiguren Adam und Eva.

Die Darstellungen des Tympanons umfassen dann die Geschichte des Herrn

Einfache
Portale.

Portale
der grossen
Kathedralen.

mit der Passion in grösserem oder geringerem Umfang, abschliessend also mit der Kreuzigung, der Himmelfahrt, oder dem jüngsten Gericht. An dem Portal der Nordseite der Kathedrale zu Rouen findet sich der Inhalt und die Entstehung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, darin also wieder die Passion. Zuweilen ist die Schlussdarstellung auch in das Giebfeld gerückt, oder noch höher hinauf in die Façade. So finden sich an dem Portalgiebel zu Strassburg zwei grosse Felder übereinander, von denen das untere den thronenden Salomo, das obere aber die Himmelskönigin in sich fasst, während in der oberhalb des Radfensters befindlichen Arkadenreihe die Apostel mit Maria als Königin derselben, und in einer sich daraus erhebenden Vesica der thronende Heiland dargestellt sind. Auf den jene Arkadenreihen krönenden Wimpergen stehen die Chöre der Engel. Es dient das über jener Bogenstellung befindliche von zwei wimpergenbekrönten Bogenöffnungen durchbrochene Stockwerk zwischen den Türmen zur weiteren Entfaltung der bildlichen Darstellungen in folgender Weise. An den äusseren, den Türmen zugewandten Pfeilern sind, je zwei übereinander, die Evangelisten durch menschliche Gestalten mit den Köpfen der symbolischen Tiere dargestellt. An denselben Pfeilern stehen über dem Anschluss der Wimpergen die Engel mit den Passionswerkzeugen, in der Mitte zwischen den Wimpergen sitzt Christus als Weltrichter, und in den von den Wimpergen eingeschlossenen Feldern die fürbittende Maria und Johannes. Aus den Schenkeln der Wimpergen aber ragen als Laubbossen Gräber hinaus mit den Figuren der Auferstehenden, und zu beiden Seiten der Wimpergenbekrönungen, also in vierfacher Zahl, stehen die Engel des Gerichts mit dem Olifant.

Zuweilen auch bildet das jüngste Gericht den alleinigen Gegenstand der Tympanonskulpturen, wie an dem Südportal zu Kolmar. Hier ist nämlich innerhalb des die Hauptform des Tympanons bildenden Spitzbogens ein Rundbogen von gleicher Spannung in die Fläche eingearbeitet (s. got. Musterbuch). In der Mitte des letzteren steht ein Bischof, welcher die von rechts Kommenden zurückweist, während er die von der Linken Nahenden zulässt. In dem zwischen dem Rundbogen und dem Spitzbogen sich ergebenden Raum ist ein mittleres Feld abgeteilt, in welchem Christus als Weltrichter thront, umgeben von den Engeln der Passion und des Gerichts. In dem Zwickel zur Rechten des Herrn findet sich dann der Ausgang der Seligen in den Himmel, während der zur Linken befindliche wieder in zwei Felder geteilt ist, von welchen das der Mitte näher liegende die Auferstehung aus den Gräbern, und das untere die Höllenstrafen enthält; letztere sind dargestellt durch den Rachen eines riesigen Tieres, in welchem die Verdammten stecken.

Die Skulpturen in den Schichten des Portalbogens enthalten in der Regel die neun Engelchöre, die Apostel, die Evangelisten, die Heiligen, die Propheten, die Kirchenväter, die Tugenden und Laster, oder den Baum Jesse, kurz die Darstellungen der himmlischen Hierarchie.

Umgekehrt sind die verschiedenen Felder des Untersatzes mehr dem weltlichen Treiben, den irdischen Verhältnissen gewidmet. Sie enthalten demnach entweder in den Bogenstellungen oder am Sockel den Tierkreis, die Jahreszeiten, auf

Künste und Wissenschaften, Feldbau und Jagd bezügliche Darstellungen, zuweilen selbst ganz muntere Szenen (s. Fig. 1306).

6. Portale aus Ziegelstein.

Als sich im 12. und 13. Jahrhundert der Ziegelbau rasch in der deutschen Tiefebene und den von dort aus beeinflussten slavischen Gebieten ausbreitete, stand man in gewissem Grade noch unter den Überlieferungen des Werksteinbaues; wo es anging, stellte man die reicheren Bauteile, darunter besonders die Portale, noch ganz in Werkstein her; ein Beispiel bildet das unter Fig. 1286 mitgeteilte Kalksteinportal von dem im Anfang des 13. Jahrhunderts in Ziegelstein aufgeführten Dome zu Riga.

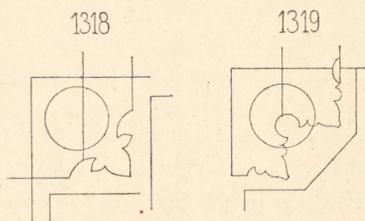
Benutzung
von
Werkstein.

Einen Schritt weiter ging man, indem man, wie bei dem schönen romani- schen Portal zu Seehausen, die abgetrepte Gliederung der Gewände und Bogen aus Ziegelformsteinen, die eingelegten Säulen nebst Kapitälern und Basen, ebenso die von den Säulen ausgehenden Wulste des Bogens aus Werkstein ausführte.

Die Anordnung solcher steinerner Gewändesäulen, welche entweder einer schrägen Fläche oder den gemauerten Abtreppungen des Gewändes vorgesetzt sein können, ist auch da am Platze, wo der Bogen ganz aus Ziegelstein besteht, sie ist durch den Gegensatz der Farben besonders wirksam. Die geringe Grösse der Ziegelschichten bringt es mit sich, dass womöglich 2 Bogenschichten, entweder nach Fig. 1318 oder nach Fig. 1319, auf ein Kapitäl zu stehen kommen.

Schliesslich sind auch solche Portale nicht selten, bei denen nur die Sockel und Kapitälern bzw. Kämpfergesimse aus natürlichem Stein, die Gewände und Bogen aber gänzlich aus Ziegeln gefertigt wurden. Allen dem Ziegelgemäuer eingebundenen Werkstücken ist ein den grössten Abmessungen umschriebener rechteckiger Ansatz anzuarbeiten, der in die Wand eingreift, so dass die Ziegelschichten stets gegen senkrechte Stossfugen und nirgends gegen Profilierungen laufen; hieraus kann sich sogar, wie Fig. 1320 zeigt, ein dekoratives Motiv an gewissen Punkten ergeben.

Portale ohne Zuhilfenahme von Werkstein treten auch bereits in der frühesten Zeit des Ziegelbaues auf und überwiegen in der mittleren und späteren Zeit. Es ist von Interesse, zu verfolgen, wie der Ziegelbau zunächst noch unter dem Bann der Werksteinformen stand, sich aber sehr bald von diesen soweit loslöste, als es die besonderen Eigenschaften des Baustoffes vorzeichneten.



Reine
Ziegel-
portale.

Bei den ältesten Thürleibungen kommt es noch vor, dass man die Säulchen ohne Verband in die Winkel der Abtreppungen stellte (Fig. 1321), sie wurden aus runden Ziegeltrommeln aufgemauert, wie an der Kirche zu Arendsee in der Mark. Bei schlanken Säulen geringen Durchmessers konnte sich die von den auf dem

Gewände
und Bogen-
glieder.